

Gesammelte Artikeltexte des Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 1914-12-11. Unterstützt durch den Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE). Herausgeber: Lehrstuhl für Digital Humanities, Universität Passau (2016). Veröffentlicht unter der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International.

Kurier für Niederbayern: Landshuter Tag- und Anzeigenblatt; unabhängige Tageszeitung für Heimat und Volk. Altbayerische Verlagsanstalt Vereinigte Dr. Mühlendorf, Betrieb Landshut. 67. Jahrgang Nr. 336, 1914-12-11.

Die gescannten Zeitungsbände wurden von der Bayerischen Staatsbibliothek München zur Verfügung gestellt. (<https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?oclcno=644150540&db=100>)

Die Zeitungsdoppelseiten wurden mit 300dpi und einer Farbtiefe von 24 Bit gescannt, die resultierende TIFF-Datei binarisiert und als Input für die OCR-Software verwendet. Überschriften, Artikeltexte und Seitenumbrüche wurden kodiert, Absatzumbrüche und Spaltenumbrüche wurden nicht kodiert. Artikelüberschriften wurden korrekturgelesen, Artikeltexte als OCR-Rohausgabe belassen.

Das Vorhaben 'Digitalisierung historischer Zeitungen', in dessen Rahmen diese Daten generiert wurden, ist Teil des Projektes 'Deutsch-tschechisches Digital Humanities Labor zur grenzübergreifenden historischen Forschung' (<http://www.phil.uni-passau.de/dh/forschung/deutsch-tschechisches-digital-humanities-labor/>) der Universität Passau und der Südböhmischen Universität Budweis (CZ)

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 67 — Nummer 336 — 11. Dezember 1914

<500 Russen gefangen. In Nordpolen, auf dem rechten Weichsel ufer, nahm eine von dort vorgehende Kolonne Przasnysz im Sturme. Es wurden 600 Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Die Kämpfe in Nordpolen.

In Südpolen. <500 Russen gefangen. In Nordpolen, auf dem rechten Weichsel ufer, nahm eine von dort vorgehende Kolonne Przasnysz im Sturme. Es wurden 600 Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. In Südpolen. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

Vom serbischen Kriegsschauplatz. Eine Seeschlacht bei der »Minnelinsel«. "Scharnhorst", "Gneisenau" und "Leipzig" verloren. WTB. Berlin, 10. Dezember, nachts. Laut amtlicher Reutermeldung wurde unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember morgens in der Nähe der Falklandsinseln von dem englischen Geschwader gesichtet und angegriffen. Nach der gleichen Meldung sollen in diesem Gefechte unsere Kreuzer "Scharnhorst", "Gneisenau" und "Leipzig" gesunken sein. 2 Kohlendampfer seien in Feindeshand gefallen. Unsere Kreuzer "Dresden" und "Nürnberg" sollen entkommen sein und werden angeblich verfolgt. Die Verluste scheinen schwere zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe sollen gerettet sein. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste angeblich gering feigeht, wird nichts gemeldet. Heute früh wurde telephonisch gemeldet: Erfolge der Deutschen im Kaukasus. WTB. Konstantinopel, 11. Dezember. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Gestern machten die Russen * unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen

Landungsversuch nahe bei Genoi, südlich Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzüge gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg. In dem Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich bei Teir wiesen wir einen russischen Angriff zurück und fügten dem Feinde Verluste zu.

Mengen Stacheldraht verkauft. Es besteht solche Nachfrage, daß nicht nur alle bereits bestehenden Fabriken mit Volldampf arbeiten, sondern neue Fabriken zur Herstellung dieses Artikels eingerichtet werden. Hausinschriften im Kriegsjahr. Unter dem Einfluß der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die schon so manches halbverschüttete edle Gut in das deutsche Volk wieder ans Tageslicht beförderten, entstand auch die folgende hübsche Inschrift, die in Cassel der Baumeister eines soeben fertiggestellten Hauses seinem kommender Geschlechter mit auf den Weg gegeben hat: 1914. In großer Zeit bin ich, geschaffen, wo deutsche Art und deutsches Schwert. Sich gegen eine Welt in Waffen im blutigen Kampfe neu bewährt. Es wäre hochehrwürdig, wenn die liebe alte Sitte der Hausinschriften sich wieder einbürgern würde. Erfolge der Türken im Kaukasus. WTB. Konstantinopel, 11. Dezember. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Gestern machten die Russen * unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen

Rückzüge gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg. In dem Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich bei Teir wiesen wir einen russischen Angriff zurück und fügten dem Feinde Verluste zu. Erzherzog Friedrich., der Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Armee wurde zum Feldmarschall ernannt. Für das Handwerk. WTB. Berlin, 10. Dezember. Da bei den Heereslieferungen auch das Handwerk nach Möglichkeit berücksichtigt werden soll, hat das Kriegsministerium die militärischen Beschaffungsstellen bei der Vergebung von Heereslieferungen angewiesen, die Ausführung durch die Handwerker - Vereinigungen zu übertragen, diese Vereinigungen in erster Linie heranzuziehen und hierbei die Vermittlung der Hauptstelle für das Verdingungswesen bei dem deutschen Handwerks- und Gewerbeamt in Anspruch zu nehmen. Die vereinzelt ausgesprochenen Besorgnisse, daß das Handwerk zu Gunsten der Industrie von der Beteiligung an den staatlichen Arbeiten zurückgehalten werde, ist daher nicht begründet. Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge. Wie das "Berl. Tagebl." aus Königsberg meldet, gibt der Landeshauptmann bekannt, daß die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge in den Kreisen Allenstein, Osterode und Rössel jetzt unbedenklich ist. Nach den Orten dieser Kreise können jetzt Freifahrtscheine erteilt werden. Erweiterung des Gefangenenlagers in Ohrdruf. Das neue Barackenlager auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf genügt den Anforderungen nicht mehr. Es wird noch bedeutend erweitert, sodaß weitere zwanzigtausend Kriegs-

gefangene untergebracht werden können. Wir Barbaren . . . Aus Schwäbisch-Gmünd wird berichtet: Im hiesigen Blindenasyl befindet sich seit kurzem ein erblindeter Franzose, ein Bauernbursche aus Südfrankreich, dem durch einen Kopfschuß der Sehnerv zerstört wurde. Nach längerem Aufenthalt in mehreren Lazaretten wurde er jetzt dem Blindenasyl überwiesen, um hier das Korbflechten zu erlernen. Die sämtlichen Unkosten werden von der Militärverwaltung bestritten. Der unglückliche Blinde ist für die ihm zuteil werdende Fürsorge sehr dankbar. Die Hilferufe des Dreiverbandes sind am Balkan ungehört verhallt. Sowohl Bulgarien und Rumänien als auch in neuester Zeit Griechenland haben ein Eingreifen zu Gunsten Serbiens abgelehnt. Ja noch mehr, Griechenland hat den englischen Instruktor seines Amtes als Obertommandierender der griechischen Flotte enthoben und wieder den griechischen Befehlshaber in das Amt eingesetzt. Ein Däne über Englands Soldaten. Der militärische Mitarbeiter der "Berlingske Tidende" schreibt: Kitchener hat ungeheure Schwierigkeiten mit der Ausbildung eines neuen Heeres für die Verbündeten. Während Deutschland seine junge Mannschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt mit allen Hilfsmitteln, wie Kasernen und alter Mannschaft zu systematischem Unterricht einberuft, ist der Militärdienst in England ein Erwerbszweig mit hohen Löhnen und bedeutenden Pensionen für Gefallene und Verwundete. Die Kasernen sind nur für eine geringe Anzahl berechnet. Neue Rekruten treten täglich ein und erschweren so mit dem Unterricht. Offiziere und Unteroffiziere fehlen. Es ist schwierig, den Soldaten militärische Disziplin beizubringen, da diese darin keine

Vorschule haben. Sie wollen profitieren. Aus Rotterdam wird berichtet: Nach Mitteilungen der amerikanischen Zeitschrift "Motor" beabsichtigt die nordamerikanische Automobilindustrie eine großzügige Geschäftspropaganda für ihre Erzeugnisse in Europa zu veranstalten, um von der durch den Krieg herbeigeführten Stockung der Fabrikation zu profitieren. — Wir werden die Bäume nicht in den Himmel wachsen lassen. | Hochkonjunktur in Stacheldraht. | Aus Newyork wird über London gemeldet: | Während der letzten Wochen wurden ungeheure

Der Krieg.

Während von Flandern bereits seit einigen Tagen keine amtlichen Berichte eingingen, konnte gestern vom Argonnenwalde ein neuer deutscher Erfolg gemeldet werden, bei dem die Franzosen große Verluste erlitten. Außerdem konstatierte die Oberste Heeresleitung ausdrücklich!, daß die von drei französischen Fliegern mit Bomben beworfene Stadt Freiburg im Breisgau eine offene Stadt sei, die außerhalb des Operationsgebietes liege. Es ist kennzeichnend für die Kriegsführung unserer Gegner, daß sie sogar offene Städte ohne allen Grund mit Bomben bewerfen. In den Kämpfen in Nordpolen haben unsere Truppen neuerdings 600 Russen gefangen. Es ist dort abermals mit den russischen Truppen, die an der Miazga Halt gemacht haben, gekommen. Auch bei Locz und südlich Lodz wird noch gekämpft. Eines ist aber jetzt schon sicher, die russische Front ist durchbrochen und die gegenwärtig stattfindenden Kämpfe sind Rückzugsgefechte der Russen. Leider scheint unser

Kreuzergeschwader von der schon seit Wochen gegen es losgelassenen Uebermacht in ungünstiger Lage gestellt und schwer geschädigt worden zu sein. "Scharnhorst", "Gneisenau" und "Leipzig" seien gesunken. Ueber die Stärke des Gegners und dessen Verluste, die nach einer Reutermeldung gering seien, ist noch nichts bekannt. Was früher oder später erwartet werden mußte, ist nun eingetreten. Unser kleines tapferes Häuflein Schiffe ist der Uebermacht erlegen, doch jedenfalls erst nach tapferem Kampfe. Dafür bürgt schon der Geist, der unsere Flotte beseelt. Die Falklandsinseln sind eine kleine Inselgruppe an der Ostküste des südlichsten Amerikas. "Gneisenau" und "Scharnhorst" waren im Jahre 1904 und 1905 auf Stapel gelegt, hatten eine Wasserverdrängung von je 11 600 Tonnen, eine Bestückung von je acht 21 Zentimeter-, sechs 15 Zentimeter- und acht 8 Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung betrug je 764 Mann, die Geschwindigkeit 22,5 bzw. 28,8 Knoten. Die "Leipzig" verdrängt 3250 Tonnen und führt zehn 10,5 Zentimeter-Geschütze, bei 23,3 Knoten Geschwindigkeit und hat 303 Mann Besatzung. Ueber die Verluste des Feindes verlautet noch nichts und die englische Admiralität wird sie auch solange als möglich verschweigen. Doch ist als sicher anzunehmen, daß unsere Kreuzer, die schon in dem Seegefecht bei Santa Maria so viel Schneid entwickelt haben, sich auch bei diesem Ueberfall, bei dem es sich doch um einen verzweifelten Kampf gegen die Uebermacht handelte, bis auf das äußerste gewehrt haben. Die Oesterreicher, die seit einigen Tagen in Westgalizien mit den Russen in neuem Kampfe stehen, haben dort bis jetzt 10 000 Russen gefangen. In Serbien wird noch weitergekämpft.

Die Reste der serbischen Armee kämpfen mit dem Wüte der Verzweiflung den letzten, schon bei dem numerischen Stärkeverhältnis vergeblichen Kampf. Die Türken haben in ihrem Kampfe im Kaukasus wichtige Erfolge über die Russen davongetragen. Durch die Einnahme von Gheza haben sie Batum vom Innern des Landes abgesperrt, und russische Entsatstruppen, die südlich von Batum gelandet wurden, haben die Türken mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Auch im Tschorokgebiete und bei Ardanosch sind die türkische Truppen im Vormarsch. In Aegypten scheint den Engländern trotz aller gegenteiligen Versicherungen doch bereits etwas Bange zu werden, denn sie haben aus den Museen in Kairo alle wertvollen Sachen nach Malta schaffen lassen. In Marokko geht der Aufstand der Mohammedaner planmäßig vor sich, die Franzosen sollen sogar Fez und Marokko bereits geräumt haben. Auf dem französischfreundlichen Bey von Tunis wurde ein Attentat verübt. In England zeigt sich eine bedeutende Ernüchterung, denn der von der Regierung noch angekündigte Aufschwung des englischen Handels durch die Ausschaltung Deutschlands vom Weltmarkt ist nicht nur ausgeblieben, sondern sowohl die Aus- als Einfuhr sind um 402 bzw. 250 Millionen Mark zurückgegangen. Dazu kommt jetzt die Haltung der Irländer, die jetzt die Zeit für günstig erachten, das ihnen von England aufgedrungene Joch abzuschütteln. Die zu besitzlosen, ausgebeuteten Pächtern Herabgedrückten Irländer wollen wieder ein freies Volk werden. Der seit 700 Jahren andauernde Widerstreit der beiden in ihrem Charakter völlig verschiedenen Völkermassen hat nie aufgehört. Wenn auch nicht

allzugroße Hoffnungen aus dieser Bewegung gesetzt werden dürfen, so zeigt sie doch, daß England auch im eigenen Hause einen Punkt hat, wo es verwundbar ist. Einen Weihnachtsfrieden soll Papst Benedikt angeregt haben. Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England sollen einen Waffenstillstand während der Weihnachtsfeiertage auch eingeeignet sein, Rußland jedoch ablehnt. Gestern nachmittags wurde berichtet: WTB. Berlin, 10. Dezember mittags. (Großes Hauptquartier.) 3. Den Mannen. In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftige Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrande auf Vauquois—Boureuilles erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste. Der Angriff ans Streifen. Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg im Breisgau 10 Bomben. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt, von unseren Gegnern mit Bomben be worfen worden ist. An der ostpreussischen Grenze. Östlich der masurischen Seen nur Artilleriekämpfe. 9. Kämpfe in Jorhpolen. 500 Russen gefangen. In Nordpolen, auf dem rechten Weichselufer, nahm eine von dort vorgehende Kolonne Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. In Südpolen. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt. In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Gestern abends wurde berichtet: 9. Kämpfe Östlich der masurischen Seen nur Artilleriekämpfe. 10000 Russen gefangen. Wien, 10. Dezember. Amtlich wird vom 10. Dezember mittags verlautbart: .>

An der ostpreussischen Grenze. Östlich der masurischen Seen nur Artilleriekämpfe.

In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raum südwestlich Noworadamsk wurde abgewiesen. In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen. Die Schlacht dauert auch heute fort. Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes. Vom serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Am 9. ds. stieß ein Teil unserer Truppen in Serbien südwestlich von Milanowac auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um dem angesetzten feindlichen Gegenstoß auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen. Am 8. ds. wurden insgesamt 20 Geschütze und einige Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht. Heute nachts wurde telegraphisch gemeldet: Eine Seeschlacht bei den Inseln. "Scharnhorst", "Gneisenau" und "Wp;tg" verloren. WTB. Berlin, 10. Dezember, nachts. Laut amtlicher Reutermeldung wurde unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember morgens in der Nähe der Falklandsinseln von dem englischen Geschwader gesichtet und angegriffen. Nach der gleichen Meldung sollen in diesem Gefechte unsere Kreuzer "Scharnhorst", "Gneisenau" und

"Leipzig" gesunken sein. 2 Kohlendampfer seien in Feindeshand gefallen. Unsere Kreuzer "Dresden" und "Nürnberg" sollen entkommen sein und werden an geblich verfolgt. Die Verluste scheinen schwere zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe sollen gerettet sein. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste angeblich gering feiejt, wird nichts gemeldet. Heute früh wurde telephonisch gemeldet: Erfolge der TMen im Kankasns. WTB. Konstantinopel, 11. Dezember. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Gestern machten die Russen * unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Genoi, südlich Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzüge gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg. In dem Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich bei Teir wiesen wir einen russischen Angriff zurück und fügten dem Feinde Verluste zu.

Eine Seeschlacht bei den Falkland-Inseln. "Scharnhorst", "Gneisenau" und "Leipzig" verloren. WTB. Berlin, 10. Dezember, nachts. Laut amtlicher Reutermeldung wurde unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember morgens in der Nähe der Falklandinseln von dem englischen Geschwader gesichtet und angegriffen. Nach der gleichen Meldung sollen in die beiden Gefechte unsere Kreuzer "Scharnhorst", "Gneisenau" und "Leipzig" gesunken sein. 2 Kohlendampfer seien in Feindeshand gefallen. Unsere Kreuzer "Dresden" und "Nürnberg" sollen entkommen sein und werden

an geblich verfolgt. Die Verluste scheinen schwere zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe sollen gerettet sein. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste angeblich gering feiejt, wird nichts gemeldet. Heute früh wurde telephonisch gemeldet: Erfolge der TMen im Kankasns. WTB. Konstantinopel, 11. Dezember. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Gestern machten die Russen * unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Genoi, südlich Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzüge gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg. In dem Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich bei Teir wiesen wir einen russischen Angriff zurück und fügten dem Feinde Verluste zu.

Eine Kriegslist der "Goeben". Aus der Gerichtsverhandlung gegen Admiral Troubridge, der angeklagt war, den deutschen Panzerkreuzer "Goeben" nicht abgefangen zu haben, als er im Mittelmeer bei Messina eingekreist war, sickern nun interessante Feststellungen durch. Das englische Geschwader erhielt mit der Sprache des Geheimcodes der englischen Marine die Nachricht, Oesterreich habe England den Krieg erklärt, die englische Flotte sollte sich unverzüglich vor Malta versammeln. Die englischen Kriegsschiffe folgten dem Befehl, der aber, wie sich herausstellte, von der "Goeben" ausgegangen war. Der englische Geheimcode für die Flotte mußte daher von Grund aus umgeändert werden. Der Krieg mit England.

zahl Maschinengewehre. Malik hat ferner die Franzosen aus Taudscha hinausgeworfen. Augenblicklich wird bei Marakesch gekämpft. Malik hat ferner zu Stämmen Sendboten geschickt, die sehr kriegerisch sind und das An denken an Abdel Kader besonders hochhalten. Er sagt, in wenigen Tagen werde man den Erfolg dieser Sendung wahrnehmen. Der Sohn Maliks, Halig, der als Major in französischen Diensten stand, habe den Franzosen eine besondere Enttäuschung bereitet. Sie glaubten, ihm volles Vertrauen schenken zu können und ließen ihm in jeder Beziehung freie Hand, er nahm aber Waffen und Munition und schloß sich mit 7000 Mann den Senussi an. In seiner Begleitung befindet sich, Mehmed Ali Effendi aus Damaskus, der 1898 mit dem deutschen Kaiser durch Syrien reiste und einen hohen Orden und einem kostbaren Ring erhielt. Heute wurden die von Deutschland ausgelieferten mohammedanischen Gefangenen Ali Pascha vorgestellt. (Z.) Anschlag auf den Bey von Tunis. Berlin, 10. Dez. Aus Konstantinopel wird der "Volksztg." geschrieben: Nach einer Meldung eines arabischen Blattes aus Tunis ist gegen den als franzosenfreundlich! bekannten Bey ein Anschlag verübt worden. Ein Mann gab auf den Bey zwei Revolver schüsse ab, anscheinend ohne Erfolg. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Anschlag hat unter der mohammedanischen Bevölkerung große Bewegung hervorgebracht. (Z.) Die jüdische Bewegung. Aus Kalkutta wird der "Times" u. a. berichtet: "Es ist wahr, daß ein Wochenblatt in Kalkutta herausgegeben wird, das offen und systematisch die Leistungen der Deutschen verherrlicht und die Verbündeten, zumal die britischen Truppen, wegwerfend behandelt.

Aber sein Herausgeber ist ein Delhi-Mann, und das Blatt ist in Bengalen fast ganz unbekannt. (?)." (Aber es ist doch vorhanden. Das läßt sich nicht in Abrede stellen.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Eine Kriegslist Hindenburgs? Von besonderer Seite erfährt der "Düsseldorfer Generalanzeiger": Ueber den Sieg des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bei Tannenberg, der dem Namen dieses Mannes einen verdienten Weltruf verschafft hat, kommen jetzt erst nach und nach, nähere Angaben zur allgemeinen Kenntnis. Diese sind nur geeignet, den Eindruck der außerordentlichen Waffentat zu verstärken. Während Hindenburg gegen die Narew wirkt. Es wird in Petersburg vielfach gesagt, daß Unstimmigkeiten zwischen den kommandierenden russischen Generälen auf dem polnischen Kriegsschauplatz bestehen. Die plötzliche Abreise des Zaren von der Front soll nach, einer aus diesem Grunde stattgefundenen erregten Szene erfolgt sein. Die russischen Offiziersverluste gelten als furchtbar. Die Stimmung in Warschau ist sehr gedrückt. Die neue Besetzung von Lodz ruft eine wahre Panik in der Warschauer Bevölkerung hervor. Die Behörden nehmen unausgesetzt Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und kriegsgerichtliche Verurteilungen vor. In einem Vororte von Warschau wurde ein geheimes Waffenlager entdeckt. In diesem Vororte sind 30 Personen verhaftet worden. Die Armee unter General Samsonow in den maurischen Seen operierte, stand die andere russische Armee, die Njemen-Armee, unter General von Rennenkampf, in seinem Rücken. Wenn General von Rennenkampf diese Situation erkannt hätte, wäre es ihm möglich gewesen, durch den

gleichzeitigen Angriff aus Hindenburg dessen Armee in eine außerordentlich gefährliche Lage zu bringen. Daß dies nicht geschehen ist, ist nicht Zufall, sondern ein Verdienst Hindenburgs. Der deutsche Armeeführer war sich der im Rücken drohenden Gefahr wohl bewußt. Er hatte aber auch alle Vorkehrungen getroffen, um diese Gefahr von sich fernzuhalten, solange seine Operationen gegen die Narew-Armee nicht vollendet waren. Dabei hat er auch eine Kriegslist angewendet, die von geradezu genialer Einfachheit war. Hindenburg ließ in der kritischen Zeit ein Landwehrkorps Tag für Tag gegen die Armee Rennenkamps aufmarschieren. Und zwar immer dasselbe Armeekorps, das mehrere Tage auf der selben Straße sich, in der Richtung gegen die Njemen-Armee bewegte. Die Flieger der Njemen-Armee haben zweifellos jeden Tag dasselbe Landwehrkorps gesehen, ohne selbstverständlich, zu bemerken, daß es immer dasselbe war. Ihre täglichen Berichte über den Anmarsch immer wieder eines neuen Armeekorps erzeugten in Rennenkampf den Eindruck, daß eine gewaltige deutsche Armee sich gegen ihn versammle. So wurde er über die wahre Situation vollständig getäuscht und hielt stille, während Hindenburg die Narew-Armee in die Sümpfe jagte. Als dieser Erfolg errungen war, zögerte Hindenburg bekanntlich nicht, auch gegen die Njemen-Armee vorzugehen, der er gewaltige Verluste beibrachte. General von Rennenkampf dürfte vielleicht heute noch nicht wissen, welcher Kriegslist Hindenburgs er zum Opfer gefallen ist. Ein tüchtiges Freikorps. Einer Meldung aus Budapest zufolge, hat sich in der Bukowina ein neues Freiwilligenkorps gebildet, das schon 12 000 rumänische Bauern umfaßt. Die

feierliche Vereidigung durch österreichisches Militär fand am 6. ds. in Dorna Watra im Beisein des Pfarrers, Konstantinowici statt. Es handelt sich hierbei selbstverständlich um Bauern rumänischer Nationalität, die ungarische Untertanen sind. Russische Gewaltmaßregeln. Frankfurt, 10. Dezember. (Nichtamtlich.) Die "Frkf. Ztg." meldet aus Petersburg: Wie die "Nowoje Wremja" meldet, beschloß die russische Regierung, die Majorate aller deutsch-baltischen Adelsfamilien, von denen ihr jedes ein Mitglied im deutschen Heere dient, als Staatsbesitz einzuziehen. Die Stimmung in Petersburg, ist sehr gedrückt. Die Nachricht von der Niederlage bei Lodz hat wie eine Bombe ge-

Die Türkei im Kriege. Die Erfolge der Türken. Frankfurt, 10. Dez. Aus Konstantinopel wird mitgeteilt: Zu dem günstigen Erfolg der Türken im Kaukasus ist noch eine wichtige Eroberung zu vermerken. Die Türken bemächtigten sich nach hartnäckigem Widerstand der bei Artwin gelegenen mächtigen Kupferbergwerke von Morgul, die einer englischen Gesellschaft gehören und von dieser ausgebeutet werden. (Z.) Konstantinopel, 10. Dez. Die Besetzung von Geda durch die Türken ist ein neuer Schritt für die weitere Einschließung Batums von der Landseite aus. Geda liegt südöstlich von dem Flusse Kabian, so daß Vortum vom Innern abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle Batum umgebenden Höhen und Pässe von Bordschika, Maradit u. Matschal besetzt. Die Verbindung der Russen zwischen dem oberen und unteren Tal des Flusses Adschara ist abgeschnitten und Versuche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden

vereitelt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Adscharatales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen. Tie zu diesem Zwecke entsandten russischen Kavallerie- und Infanterieabteilungen wurden mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen. — Auch im südlichen Teil des Tschorokh-Tales haben die Türken Fortschritte gemacht und den bei Artwin gelegenen Ort Chariascht besetzt. Im Gebiete von Ardanosch haben die Türken Laschan genommen. (Z.) Borsichtsmatzregeln der Engländer. Frankfurt, 10. Dezember. Die "Frkf. Ztg." erfährt aus Konstantinopel: Tie Englän der schaffen die wertvollsten Gegenstände der großen Museen in Kairo, die einen unschätzbaren Wert darstellen, nach Malta. (Z.)

tig auf Norbert Falkenau. In stillen Stunden malte sie sich, das Wiedersehen mit ihm aus, und dann klopfte ihr Herz gar stark und unruhig in der Brust. Sie war in regem Briefwechsel mit ihm geblieben. Allerdings wurde vorwiegend Geschäftliches darin erörtert, aber zuweilen schlich sich doch auch hüben und drüben ein herzliches Wort dazwischen. Vor einigen Tagen hatte Annettes nun die Nachricht von Norbert erhalten, daß Fürst Kertschukofs einen neuen Gestütsdirektor engagiert hatte und daß er selbst nun demnächst in Falkenau eintreffen würde. Einen genauen Termin seiner Ankunft hatte Norbert absichtlich nicht gemeldet. Er wollte um keinen Preis einem festlichen Empfang ausgesetzt sein. Annettes war jedoch der Meinung, daß er sich, noch anmelden würde. So wartete sie nun voll Unruhe auf sein Kommen. Keine Ahnung hatte sie, daß Norbert verheiratet war. Hätte sie das gewußt, dann hätte

sie wohl ihren träumerischen, sehnsüchtigen Gedanken Zügel angelegt. Vielleicht wäre sie dann, als er kam, mit ihren mädchenhaften Träumen und ihrem schwärmerischen Erinnern fertig geworden und hätte ihm klar und ernüchert entgegen geschaut. So aber beschäftigte er ihr ganzes Denken. Sein romanisches Schicksal, das heiße Mitleid, das sie ihm zollte, ohne recht zu wissen, warum, war ein gefährlicher Nährboden gewesen für ihre schlummernde Neigung. Er erschien ihr in einem so interessanten Lichte, daß der Keim ihrer Liebe in dem für ihn bereiten Boden kräftige Wurzeln schlug. Wenn Norbert Falkenau eine Ahnung gehabt hätte von dem, was in Annettes' Herzen für ihn lebte, dann hätte er gewiß nicht daran gedacht, seine Verheiratung zu verheimlichen. Das Laub hatte schon eine leise herbstliche Färbung angenommen. Es war ein klarer, warmer Septembertag. Tante Krispina war nach Neulinden hinübergefahren, um dort bei der Obsternte zu helfen. Das machte ihr ein unbeschreibliches Vergnügen. Zur Teestunde wollte sie zurück sein. Annettes war drüben im Inspektorhaus gewesen, um Kollermann, der über den Rechnungsbüchern saß, allerlei schriftliche Belege zu bringen. Nun schritt sie langsam über den freien Platz vor dem Hause und stieg die Terrassenstufen empor. ... (Fartsetzung folgt.) JL ^ so lange ich lebe. Ich kann nur versuchen, so wenig wie möglich, daran zu denken, daß zwischen mir und dieser Frau noch ein äußerliches Band besteht. In Falkenau weiß niemand von meiner Verheiratung, ich glaube es wenigstens nicht. Ich werde auch ihrer in keiner Weise erwähnen, damit man mich nicht mit Fragen nach ihr quält. Tie monatlichen Raten werde ich ihr

durch meinen Rechtsbeistand zugehen lassen, um nicht wieder in Verbindung mit ihr treten zu müssen. Und damit ist hoffentlich diese Sache erledigt." Wendt ging nun auf ein anderes Thema über, und Norbert fand seine gute Stimmung wieder. Er tollte sogar später mit Wendt's Söhnen im Freien herum, zeigte allerlei kühne Reiterkünste und ließ einige Male ein warmes, klingendes Lachen hören, auf dessen Klang er selber ganz erstaunt horchte, weil es so lange verstummt war. Annettes lebte still und zurückgezogen noch immer in Falkenau, wie es die Trauer tute den geliebten Vater gebot. Sie ging völlig auf in ihrer Arbeit, und setzte ihren Stolz darein, daß in Falkenau alles am Schnürchen ging. Und dabei wartete sie heimlich sehnsüchtig

Truppen haben nicht schlecht geknurrte, als sie den Befehl zum Rückzug bekamen — das kannst Du mir glauben. Aber das gemeinsame Ziel! Vom ersten Kanonenschuß bis zu dieser Stunde hat unsere Armee nie für sich, sondern immer nur für das gemeinsame Ziel gekämpft. Daß wir da bei die undankbarere Aufgabe als Ihr haben, daran ist einmal nichts zu ändern. Es wird auch für uns schon anders werden.

Vermischtes. Arras einst und jetzt. Seit Monaten schon bitdet Arras einen Angelpunkt in dem hartnäckischen Ringen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Wie kaum eine andere Stadt hat dieser Wohnsitz des Präfekten von Pas de Calais die grausame Hand des Krieges zu spüren bekommen. Das geht aus dem Bericht eines französischen Journalisten im "Figaro" mit Anschaulichkeit hervor. In schwärmerischen Worten gedenkt der Franzose eines früheren Besuches in Arras. "Als ich

das letztemal hier war," so erzählt er, "da erlebte ich, eine jener zauberhaften Frühlingsnächte, in denen das Licht des Mondes und der Sterne sieghaft den leichten Nebel verscheucht, der hier als flandrischer Gruß, die Fernsicht verschleierr. Ta ragte aus dem Halbdunkel der Nacht die stolze, schlanke Silhouette des Kirchturmes der herrlichen Kathedrale vor mir auf, und das so reich verzierte Dach des Rathauses ließ auch in diesem matten Licht seine ganze Schönheit ahnen. Und heute? Ta ist der Turm ein elender Trümmerhaufen, und die Säulengänge des Rathauses sind unter Schutt und Asche begraben. In dieser ganzen Stadt herrscht das Schweigen des Todes. Fast alle Einwohner sind geflohen. Von den 26 000 Menschen sind vielleicht 400 zurückgeblieben. Wenn das Bombardement etwas nachläßt, so gehen sie mit scheuen Schritten durch die verödeten Straßen und verbergen sich. dann bald wieder in den Kellern, ihrem letzten Zufluchtsort. Alle Häuser sind geschlossen und die Fensterläden herabgelassen. Zuweilen haben auch! die Granaten die schützende Holzverkleidung durchschlagen; dann sieht man hinter den öden Fenstervhöhlen die wüste Unordnung des zertrümmerten Hausrats. Und immer noch geht die Zerstörung weiter durch die Stadt, und gierige Feuergarben bezeichnen ihren Weg." Die Winterausrüstung des russischen Soldaten. Im Sommer trägt der russische Soldat eine leichte dünne, weiße Leinenbluse; im Frühling und Herbst sieht man ihn nicht selten ohne seinen langen Ueberrock. Wenn der Winter aber «mit seiner Kälte einsetzt, dann hüllt er sich» in sein wärmstes und bequemstes Kleidungsstück, in seinen Schafspelz. Der englische

empfing einen merkwürdigen Eindruck, als er die ersten Regimenter in ihren Winterpelzen sah. Die behaarte Seite des Fells wird nach innen getragen, und außen erscheint die rohgegerbte Haut in einem schmutzigem Gelb. So stapfen sie daher, warm und behaglich! und sind gegen jede Kälte gerüstet. Wenn der russische Soldat seine richtige Winterausrüstung hat, was freilich durchaus nicht bei allen der Fall ist, dann trägt er feste Schuhe, in die die Beinkleider gesteckt sind und einen "Baschlik" aus Kamelhaar, der rund um den Kopf geschlungen ist, «und dessen Enden auf den Schultern herunter fallen. Die Offiziere tragen pelzbesetzte Lederwesten und große Mützen aus Astrachan. Die Mützen haben aufgeschlagene Krempe, die zu drei Viertel rund herum gehen und abgeknöpft werden können, um dann über die Ohren und über den Nacken heruntergezogen zu werden. Während die Soldaten der westlichen Länder bei ihrer Winterausrüstung besonders Wert auf warme Unterwäsche legen, trägt der Russe seine dünne Unterkleidung weiter, die er im Sommer hatte. Ihm kommt es vor allem auf schwere und warme Oberkleidung an; von ihr erwartet er die meiste Wärme. Jeder russische Soldat soll seinen eigenen Kessel haben; manche tragen ihn beim Marsch in der Hand und trennen sich nicht von ihm, denn in dem Kessel kann er sich! gleich seinen warmen Tee machen; in ihm holt er sich seine Portion Suppe, die die Hauptnahrung für das Heer des Zaren bildet. Es ist die bekannte Kvhsuppe, die mit etwas Fleisch gekocht wird und in der Kartoffel schwimmen. Dazu ißt er das dunkle Roggenbrot, von dem er täglich! eine Ration empfängt. Es gibt nur eine Abwechslung in diesem einförmigen Menu, und das ist die

stets mit Freuden begrüßte "Kascha", ein Gericht aus Buchweizen, das trocken gegessen wird. Fichte betont, daß man in England Buchweizen nur als Hühnerfutter kenne, und denkt mit gelindem Schauer an diese Speise, von der er gekostet. Fleisch bekommt der russische Soldat nur sehr wenig, und er entbehrt es auch nicht sehr, da er es in Friedenszeiten auch nicht sehr oft zu schmecken bekommt. Desto größere Sehnsucht hat er nach dem früher so reichlich genossenen Schnaps, der jetzt im ganzen Reich! des Zaren verboten ist. "Bekommt Ihr Wutki?" fragt der Engländer einen Soldaten. "Nein, Herr, nicht einen Tropfen," war die traurige Antwort. "Fehlt es Euch?" "Oh ja, sehr. Manchmal schreit der Magen darnach wie ein junges Kalb." Auf die Frage, was er in den Schützengräben mache, antwortete derselbe Krieger: "Ich! summe mir so einige Melodien vor, ganz still, so still, daß es auch der Mann neben mir nicht hören kann."

men, an dem der Bauer Rußland von den Brüder Nagl überfallen und tödlich verletzt worden war. Die Täter wurden hierzu ebenfalls vorgeführt. —* Die Zeitung im Felde. Wie sehn süchtig die Truppen im Felde das Erscheinen der ihnen aus der Heimat zugesandten Zeitungen erwarten, geht aus einer an uns ergangenen Feldpostkarte hervor, in der uns ein Kriegsteilnehmer schreibt: "Sie glauben gar nicht, mit welcher Sehnsucht wir immer das Eintreffen Ihres Blattes erwarten, das uns Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und aus der Heimat bringt. Ihre Zeitung geht immer durch viele Hände und selbst Herr v. W. (ein höherer Offizier), ein geborener Landshuter, liest sie stets mit großem Interesse.

—* Liebesgaben für unsere Sanitäter im Felde. Von dem mobilen Sanitätszug Nr. 7 und dem mobilen Begleitzug Nr. 2, die beide hier zusammengestellt und ins Feld geschickt wurden, befinden sich je ein Mann zur Zeit auf Urlaub hier. Die beiden Sanitäter kehren am 15. ds. wieder ins Feld zurück und nehmen hierbei auch die für die Mannschaften dieser Züge bestimmten Weihnachtsgaben mit. Diese Gaben müssen daher bis zu diesem Termine bei dem Führer der hiesigen Sanitätskolonne, Herrn Mayrhofer, abgegeben werden. Es wäre zu wünschen, daß die Gaben recht reichlich fließen, damit auch unsere wackeren Sanitäter ein fröhliches Weihnachtsfest im Felde feiern können. —* Die Weihnachtsferien an den höheren Unterrichtsanstalten, die am 23. Dezember beginnen, werden Heuer durch Verfüzung des Kultusministeriums bis 7. Januar verlängert. Ferner sind die Kreisregierungen ermächtigt worden, die Weihnachtsferien an den Volksschulen, soweit es nach den besonderen Verhältnissen in den einzelnen Regierungsbezirken angezeigt erscheint, Heuer ausnahmsweise bis zum 2. Januar einschließ lich zu erstrecken. —* Das Komitee zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger von ins Feld gezogenen Kriegern beabsichtigt an den beiden kommenden Sonntagen vor Weihnachten zwei Postkarten nach von ersten Münchener Künstlern stammenden Entwürfen zum Verkauf zu bringen. Der Reinerlös wird zu Gunsten bedürftiger Kinder von Feldzugs teilnehmern verwendet. Ten Verkauf besorgen in gütiger Weise Damen. Die Einwohnerschaft Landshuts wird gebeten, dem Unternehmen gütiges Augenmerk zu schenken und sich von dem Werte der Verwendung des Erlöses zu

überzeugen. Es wird denen, die draußen im Feindesland ihr Gut und Blut dem Vaterlande opfern dadurch sicher antworten dankt, wenn wir uns daheim ihrer Lieben annehmen. Wir verweisen auf das Inserat in der morgen erscheinenden Zeitung.

Literarisches. Vor nunmehr 30 Jahren gab die "Gartenlaube" zum erstenmal ein Kalenderbuch heraus, das sich sofort im Sturm alle Herzen eroberte und von Jahr zu Jahr immer mehr neue Freunde gewann. Es ist das der "Gartenlaube-Kalender" (Verlag Ernst Keils Nachf., August Scherl. G. m. b. H., Berlin und Leipzig. Preis 1 Mark), der seit dieser Zeit regelmäßig erschien und es verstanden hat, sich in den deutschen Familien unentbehrlich zu machen. Von der diesjährigen Ausgabe, mit der der "Gartenlaube Kalender" sein 30. Lebensjahr feiert, ist besonders hervorzuheben, daß sie auch dem gegenwärtigen Weltkriege Rechnung trägt. Der "Gartenlaube Kalender 1915" reiht sich seinen Vorgängern würdig an und verdient, wie in den vergangenen 30 Jahren, einen Ehrenplatz in der Hausbibliothek der deutschen Familie einzunehmen. Die Bedeutung der Heizung unsrer Wohnräume für die Gesundheit. Der bekannte Kgl. Brunnenarzt Dr. Scheibe behandelt in der uns vorliegenden Schrift "Die Central-Luftheizung für das Einfamilienhaus", eine hygienische und praktische Untersuchung (Preis 60 Pfg. Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden), alle diese Fragen in leichtverständlicher Form. Wer über Mängel der Heizung klagt, muß oder eine neue Anlage beabsichtigt, wird dafür In teresse haben. Der "Baumeister", Monatshefte für Ar-

chitektur und Baupraxis (Verlag Georg D. W. Callweh, München), setzt im 2. Hefte des 13. Jahrganges feinen Bericht über die Werkbundaussstellung in Köln fort. Das Heft, das außerdem ein außerordentlich reichhaltiges Material an bedeutsamen Bauwerken bietet, ist zum Preise von 3 Mark durch jede Buchhandlung zu beziehen. "Durch Rot und Tod." Schilderungen aus dem Weltkrieg 1914 unter Mitwirkung von Hermann Frobenius jun., gesammelt und bearbeitet von Hermann Frobenius, Preußischer Oberstleutnant a. T. (Verlag F. Tempsky in Wien, G. Freytag, G. m. b. H., Leipzig, Caro linenstr. 22.) Das Werk verdient in den breitesten Schichten des deutschen Lesepublikums Verbreitung zu finden. Letzte Paste«. Der Kaiser noch, immer krank. WTB. Berlin, 11. Dezember. (Nicht amtlich.) Se. Maj. der Kaiser konnte auch gestern das Bett nicht verlassen. Er nahm aber den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegen. Reuxs Bombardement der belgischen Küste. Berlin, 11. Dezember. Der belgische Kriegskorrespondent des "Berl. Tagebl." berichtet, daß englische Kriegsschiffe auf neue die belgische Küste bombardiert hätten. Ein russischer Armeekorpsgeneral tödlich verwundet. Basel, 11. Dezember. (Nichtamtlich.) — Laut Meldungen italienischer Blätter ist der tommannierenbe General eines sibirischen Armeekorps, Scheidemann, bei Lodz tödlich verwundet worden. Der Bttrenaufftaud. Kapstadt, 11. Dezember. (Nichtamtlich.) Nach einer Reutermeldung gab Borha eine Mitteilung aus, wonach der Aufftand bei den Buren so gut wie beendet ist. t Ricseubraud. I Newhork, 11. Dezember. Die gesamte L Anlage der Thomas

Edison Kompagnie in Westorange (Newjersey) sind durch Feuer zerstört worden. Der Gesamterlust wird auf 15 Millionen Dollar geschätzt.

Der Fliegerangriff auf Freiburg. Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg im Breisgau 10 Bomben. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt, von unseren Gegnern mit Bomben be worfen worden ist.